Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 16

Illustration: "Unsere Maschine weist eine Störung auf [...]
Autor: [s.n.]

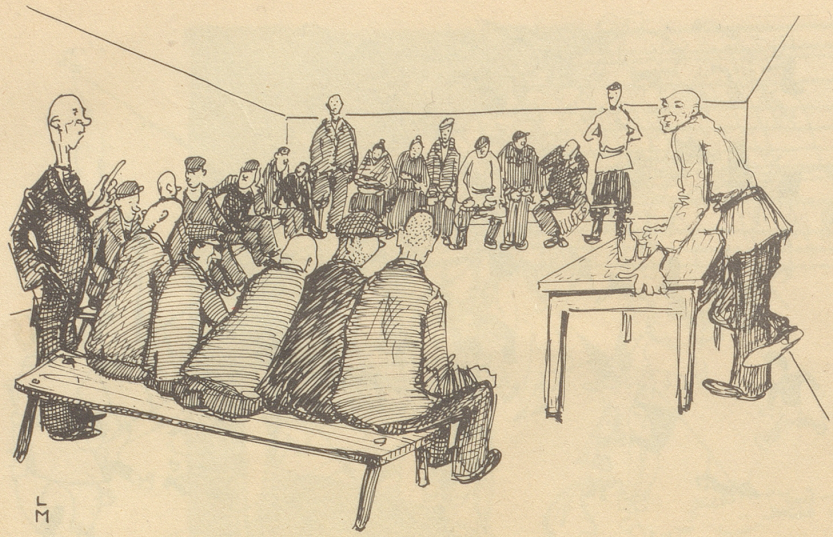
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Eine Diebesfalle

RUSSISCHE HUMORESKE VON SOSCHTENKO

Holz war gestohlen worden, im Hofe unseres Hauses. Interessant, daß es zur Winterszeit geschah, wenn das Holz sowieso eine Kostbarkeit darstellt für den Besitzer wie für den Dieb, obgleich im allgemeinen Holz auch während den anderen Jahreszeiten von gewissem Interesse für die Bevölkerung ist. Manch einer schenkt es sogar seinen Freunden zum Geburtstag. Allerdings — als ich einmal meiner Verwandten zu ihrem Namenstag ein Bündel Holz verehrte, hat mir dero Gemahl, ein hitziges, aufgebrachtes Individuum, das offenbar den politischen Ereignissen nachhinkte, eines der Holzscheite auf den Kopf geschmettert, — freilich geschah solches erst zum Schluß des Festes.

Also, das Holz auf unserem Hof zeigte deutliche Spuren des Schwundes, wer hierbei vom Zweck der eigenen Erhitzung geleitet wurde, blieb unerfindlich. Auf einer einberufenen Versammlung aller Hausgenossen wurde einheitlich die Meinung verlautbart: «Das ist ja interessant! Der Dieb sitzt jedenfalls in unserer Mitte und glotzt uns frechen Auges an, doch indem wir unserer mehr als vierzig Parteien sind, erscheint es als unmöglich, den Schuldigen zu erraten. Wollen wir einen Wächter anstellen?» Jemand, namens Seröga Pestrikow, errechnete blitzartig, wie viel der Wächter kosten würde; es ergab sich, daß jedes Holzscheit dadurch um 90 Kopeken verteuert würde; diese Mehrbelastung schien zu hoch, man beschloß, in eigener Regie zu wachen. Seröga fertigte eine Liste an und stellte diese im Hof aus, der Reihe nach hielten alle Wache, — das Holz verschwand trotzdem weiter.

Im Hause gab es einen hellen Kopf, Mischka Wlassow. Dieser suchte seinen Onkel auf und sprach in ganz intimer Weise: «In der chemischen Vereinigung, zu der ich gehöre, stellen wir verschiedene Sächelchen her, und in den letzten Nächten drücke ich kein Auge zu, denn, lieber Onkel, im Traume sehe ich mich immer eine Dynamitpatrone herbringen und diese in ein Holzscheit verstauen. Letzteres, Sie wollen entschuldigen, lieber Onkel, werden wir samt anderweitigen Scheitern so hinwerfen, als liege es von selbst auf diesem Platz. Der Dieb wird es unfehlbar stehlen und in seinen Ofen stecken; das Weitere, Genosse Onkel, überlassen wir der Technik; es muß hierüber jedoch wie im Grabe geschwiegen werden, sonst schneidet es allen Einwohnern, in Erwartung des künftigen Geschehens, den Atem ab. Ich suche eine schwache Patrone aus, damit keine sogenannte Katastrophe entsteht.»

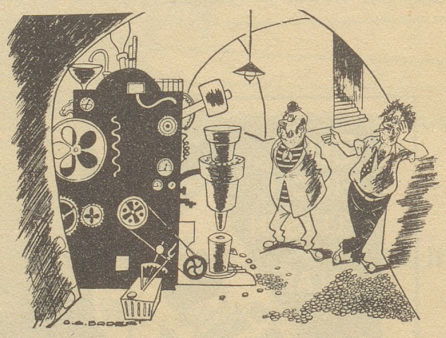
Gesagt — getan, schon am nächsten Abend erfolgte eine höllische Explosion im Hause, ausgerechnet in Serögas Wohnung. Alle stürmten zum Platz der Katastrophe, Seröga sprang aufgeregt hin und her und brüllte: «Was mag in ihn gefahren sein?»

Mischka muß sich etwas verrechnet haben, die Patrone benahm sich derart kampflustig, daß nicht nur der Ofen, sondern auch zwei Wände zum Teufel gingen, auch geschah sonst etwas mit Bezug auf die Kanalisation. Zwar hatte diese schon früher den Dienst versagt, nun verstopfte sie sich endgültig. Serögas Untermieter, der Kriegsbeschädigte Gussew, starb vor Schreck, ihm hatte ein Ziegelstein den Schädel eingeschlagen, und ungeachtet seines an Verwundungen gewohnten Organismus, muß er jetzt die Selbstbeherrschung gänzlich verloren haben, um, wie man zu sagen pflegt, ohne jeglichen Widerstand das Zeitliche zu segnen. Auch Serögas Schwester, die an der Sache ganz unschuldig war, wurde ein bösartiger Mumpf zugeblasen, von wegen der verschwundenen Fensterscheiben. Infolge solcher Ereignisse konnten Seröga nicht umhin einzugestehen, daß er hin und wieder sich «aus Sparsamkeit» ein fremdes Holzscheit annektiert hatte, was er in Anbetracht des geringen Ausmaßes, keinesfalls als Diebstahl gelten lassen könnte.

Nun wird er sich für diese «Annektion» vor Gericht zu verantworten haben, wohin übrigens auch die sich an der Minierung des Ofens Beteiligten — Mischka nebst Onkel — gebeten sind. Sie werden der Beschädigung von Staatseigentum angeklagt.

Von Mischka muß aber gesagt sein, daß dieser Jüngling große Hoffnungen erweckt, in Anbetracht seines scharf geschliffenen Verständnisses gegenüber der gegenwärtigen Schliche unserer Bürger.

Uebersetzt von O. F.



«Unsere Maschine weist eine Störung auf; sie stellt ein echtes Geldstück auf zehn falsche her ...» (Ric et Rac)

Das Glück

Fasse das Glück mit zarten Fingern an, denn es hat Schmetterlingsflügel, sagt ein Sprichwort. Der Rumäne sagt: Wer stille sitzt, hält sein Glück mit Hanfgebinden und das Glück kommt mit Ketten an den Füßen und flieht mit der Eilpost. Was ist Glück, oder besser gefragt, wer ist glücklich? Die Prinzessin in «Torquanto» Tasso» stellt auch die schon so unendlich oft gestellte Frage: «Glücklich, wer ist glücklich?» Eine bündige Antwort gibt es überhaupt nicht. Aber dieser Tage sah ich einen glücklichen Menschen, eine Dame, die bekannte, sie sei restlos glücklich, sie habe einen wunderbaren Orient-Teppich zum Geschenk erhalten. Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich hatte ihn geliefert.